

Solidarität mit dem syrischen Volk

Liebe Freunde und Förderer!

Heute, am 15. März, jährt sich die sogenannte „Syrische Revolution“ zum 10. Mal. Damals haben wir die Aufstände vieler syrischer Bürger und Bürgerinnen wirklich als Revolution verstanden und auf eine bessere Zukunft gehofft. Später hat sich herausgestellt, dass es im Grunde immer nur um Konflikte und Wirtschaftsinteressen anderer Länder auf syrischem Boden ging. Die syrische Bevölkerung wurde gewissenlos ausgeübt und für diese blutigen Zwecke „geopfert“.

Ein Rückblick auf und Überblick über die Ereignisse lassen uns das erkennen. Am Anfang gingen die Menschen v.a. in den großen Städten auf die Straßen und riefen nach Demokratie, Menschenrechten, Meinungsfreiheit usw. Damals war die Bevölkerung solidarisch, bis man merkte, dass islamistische Rufe nach einer islamistischen Macht immer lauter wurden und die Situation außer Kontrolle geriet. Hier begann die Spaltung innerhalb der syrischen Bevölkerung. Die einen wollten wieder zurück zur bestehenden Regierung, um Ordnung zu schaffen, die anderen wollten die radikale Islamisierung. Es gab allerdings auch eine kleine politisch-oppositionelle Gruppe, die aber wenig Popularität im Land hatte. Die meisten Syrer standen zur Regierung. Die Islamisten holten sich Hilfe vom Ausland, um sich gegen die Macht der Regierung zu stellen. Saudi-Arabien, Türkei, Emirate, Katar waren die Länder, die diese islamistischen Gruppen finanziell, politisch, logistisch, medial und mit Waffenlieferungen unterstützten, um die Regierung zu stürzen. Zuerst wollten sie die syrische Armee schwächen. So sind die islamistischen Offiziere der Syrischen Armee desertiert und haben eine eigene Armee gebildet mit dem Namen: „Freie Syrische Armee“ (FSA). Bereits damals fragte ich mich: „In welchem Land gibt es überhaupt eine „freie“ Armee, die gegen die eigene Armee kämpft?!“ Diese FSA hatte in der Tat keine einheitliche Führung. Sie war innerlich zersplittert. Jeder Offizier wollte so viele Territorien wie möglich für sich und seine Truppe bzw. seinen Familienclan haben. Die FSA bestand aus vielen Brigaden, die sich gegenseitig immer wieder für den eigenen Machtvorteil bekämpften, was sie letztlich daran hinderte, die syrische Armee zu stürzen. Eine militärische Unterstützung vom Ausland war unausweichlich. Gleichzeitig konnte man beobachten, dass mit dem Dröhnen der Waffen der Ruf der Bevölkerung nach Gerechtigkeit, Demokratie und Menschenrechten schon sehr bald übertönt wurde und verstummte. Mit der Bildung der FSA sah sich jeder Bürger dazu gezwungen, sich zu entscheiden, wo er steht: auf Seiten der Regierung oder der militärischen Opposition. Das syrische Volk wurde in dieser Entweder-Oder-Frage tatsächlich durch und durch gespalten.

Die militärische Uniform ließ vorerst nicht erkennen, ob ein Soldat der Syrischen Armee oder der FSA angehörte. In dieser Zeit der Spaltung geschahen so viele Gewalt- und Gräueltaten: Bombenattentate, Entführungen, Folterungen, Mordattentate auf offener Straße. Es war schwer, die Täter zu identifizieren, da alle Soldaten die gleiche Uniform trugen.

Die FSA bekam militärische Unterstützung von der Terrormiliz Al-Kaida im Irak. Diese sogenannte „Al-Nusra-Front“ (Nusra = Unterstützung) kam mit unzähligen Dschihadisten aus vielen Nationen der Welt. Sie drangen mit riesigen Waffenmengen in Syrien ein und

assimilierten viele islamistische Brigaden der FSA. Sie gewannen zunehmend an Macht. Es gelang ihnen, weite Teile des Landes, wo die Menschen sich für den Islamismus und die Islamisierung des Staates entschieden hatten, auf ihre Seite zu ziehen.

Die Al-Nusra-Front wollte einen radikalen islamischen Staat in Syrien errichten und nach ihrer Vorstellung die alte Herrschaft des Islam „wieder“ herstellen. Die Terrororganisation Al-Kaida im Irak wollte aber dennoch, dass diese entsandte Al-Nusra-Front Syrien an den Islamischen Staat im Irak anschließt. Das entfachte einen blutigen Konflikt aufgrund der gegensätzlichen Interessen des Islamischen Staats im Irak (ISI) einerseits und der Al-Nusra-Front gemeinsam mit den Brigaden der FSA andererseits.

Der ISI marschierte in Syrien mit vielen Dschihadisten aus der ganzen Welt ein (aus Europa, Russland, Nordafrika, arabischen Staaten u.a.) unter Verwendung des erweiterten Namens ISIS



(Islamischer Staat im Irak und Syrien). Das geschah zwei Jahre nach dem Ausbruch der sogenannten Revolution. Die Gräueltaten und den Terror, die von ISIS verübt wurden, kann man mit Worten nicht beschreiben. Viele Bilder im Internet zeigen die bestialischen Vorgehensweisen der ISIS gegen das syrische Volk. Dem ISIS ist es gelungen, weite Teile in Syrien, auch in den großen Städten (Damaskus, Aleppo, Homs) zu erobern.

Die Angst der Bevölkerung vor der Machtübernahme des ISIS wurde immer größer. Das war im Jahr 2015. Daher kam es zu einer großen Fluchtwelle ins Ausland. Die syrische Regierung musste Russland um militärische Hilfe bitten, da viele Soldaten von der eigenen Armee desertiert waren und zusätzlich viele junge Männer das Land in Panik verlassen hatten. Die russischen



Militärtruppen kamen auf Geheiß der Regierung im September 2015. Mit dem Eingriff der Russen konnte die syrische Armee viele vom ISIS eroberte Territorien befreien. Offiziell wurde der militärische Krieg gegen die Islamisten, Freie Syrische Armee, Al-Nusra-Front und ISIS im April 2018 beendet. Heute haben die Islamisten noch immer Macht in Idlib und Umgebung. Dort beherrscht die türkische Regierung das politische und militärische Geschehen. Kurzum kann man sagen, der militärische Versuch, die Regierung zu stürzen, ist gescheitert. Jetzt folgte eine andere Methode, das Assad-Regime zu stürzen, nämlich die Schwächung der Wirtschaft. Die Wirtschaftssanktionen von Seiten der Amerikaner und der europäischen Länder gibt es seit Beginn der Revolution. Sie werden derzeit immer weiter verschärft. Es hat damals geheißen, Assad sei ein Despot und töte sein Volk, daher müsse er bestraft werden, er und seine Regierung. Kaum jemand im Westen scheint je genau hingeschaut zu haben auf die unglaublichen Gräueltaten und deren Urheber. Stattdessen wurden Banktransaktionen verboten; viele europäische Firmen haben ihre Filialen und Geschäfte in Syrien geschlossen. Die westlichen Länder dürfen weder importieren noch exportieren. Das alles bedeutet hohe Arbeitslosigkeit und steigende Inflation. Das bedeutet auch, dass sich alles verteuert. Demzufolge entschließen sich immer wieder verzweifelte

Menschen, vor allem die junge Generation, der Heimat den Rücken zu kehren, was gleichzeitig einen schmerzlichen Verlust von diversen beruflichen Qualifikationen bewirkt.

Durch die verschlechterte wirtschaftliche Lage wurde die humanitäre Lage immer schlimmer. Die Lokalwährung verliert exponentiell an Kaufkraft. Alles wird teuer und nicht mehr leistbar. Die Menschen verarmen bis an den Rand zur Hungersnot. Sie verlieren zusehends an Lebenskraft.

Unverständlicherweise reagieren die westlichen Länder angesichts dieser Aushungerung eines ganzen Volkes mit weiteren verschärften Wirtschaftssanktionen



statt mit humanitärer Hilfe. Die Regierungen im Westen halten daran fest, die syrische Regierung stürzen zu wollen, ohne die leiseste Ahnung zu haben, was danach folgen soll, ohne nachzudenken, ob es nicht womöglich sogar vom Regen in die Traufe führen würde, und vor allem ohne jegliche Rücksicht auf die Not der Zivilbevölkerung. Russland und der Iran versuchen die syrische Regierung zu halten. Aber auch sie helfen der Zivilbevölkerung nicht.

Die syrische Bevölkerung merkt seit langer Zeit, dass dies ein verbissener Kampf fremder Mächte auf syrischem Boden ist, ein geopolitisches Tauziehen in Form eines blutigen Stellvertreterkrieges. Heute interessiert einen syrischen Bürger nicht, wer regiert, sondern, wer ihn wiederaufrichten kann. Politik folgt offenkundig auch in den sogenannten entwickelten Demokratien lediglich dem wirtschaftlichen Interesse, selbst wenn das auf Kosten der Ärmsten geht, auf dem Rücken jener, die sich am wenigsten dagegen wehren können.

Nach einem veritablen Völkermord unter Beteiligung von zahlreichen Ländern, die später behaupten werden, doch nur im Sinne von „Demokratie, Menschenrechten und Meinungsfreiheit“ die Embargomaßnahmen mitgetragen zu haben, werden die Geschichtsbücher später mit Sicherheit ein anderes Urteil fällen. Steht das „Recht auf Verhungern“ denn so weit oben auf der Liste der Menschenrechte?

Die syrische Bevölkerung ist müde von der Politik und von der daraus resultierenden wirtschaftlichen Lage. Die Regierung kann für das Heil der Menschen wenig tun. Die Wirtschaftssanktionen haben ihr alle Grundlagen für Sozialausgaben, Bildung, medizinische Versorgung, öffentlichen Verkehr usw. geraubt. Die Zivilisten brauchen echte Solidarität und keine menschenrechtlichen Lippenbekenntnisse.

Ihr/Sie alle, die Freunde und Förderer, spürt/spüren aus einer tiefen mitmenschlichen und christlichen Gesinnung heraus, dass nun nachhaltige Lösungen gefordert sind, um die Auslöschung des syrischen Volkes abzuwenden. Nachhaltige Projekte zum Wiederaufbau, die sinnvolle Arbeitsplätze schaffen, um vor allem die jungen Menschen im Land zu halten und auf diese Art auch die Versorgung der Alten und Kranken sichern. Wahre Nächstenliebe ganz abseits des politischen Kalküls, als gelebte christliche Solidarität.



Als Priester, der sich Sorge um die Christen in Syrien macht und der auf Christus schaut, sehe ich, es ist höchste Zeit, dass die Kirche sich bewegt und ihre Aufgabe im Sinne Christi erfüllt, nämlich auf der Seite der Armen zu stehen und etwas für sie zu tun. Meine Überzeugung ist, dass die Kirche in der Tat viel für die armen Menschen tun kann, die „halb tot am Wegrand liegen“ und auf Erbarmen warten. Daher muss der Ruf lauter werden: Solidarität mit dem syrischen Volk!

Jetzt ein Wort zur Bäckerei: Der Dollar ist bereits über die 4.000-Marke gestiegen, d.h. nach dem heutigen Wechselkurs 1 \$ = 4.100 SYP. Wir verkaufen trotzdem das Brot nach wie vor um 100 SYP/Kilo = 0,02 €. Natürlich sind die Kosten höher. Trotzdem haben wir nicht aufgehört, Brot herzustellen, um die Armen zu versorgen. Die Coronakrise hat die Lage noch verschlimmert.



Bald werden wir noch den Sozialmarkt und auch eine Suppenküche aufbauen, um die Menschen mit Grundnahrungsmitteln zu versorgen.



Derzeit organisieren wir Nahrungsmittelpakete. Jeden Monat versorgen wir zwischen 500 und 1.000 Familien, dank der Unterstützung einiger Hilfswerke wie ICO, Diözese Stockholm, Erzbistum Köln, Domkapitel an der Metropolitankirche zu St. Stephan/Wien. Natürlich ist die Not viel größer. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, fast jede Familie ist von Hungersnot bedroht. Daher



sollten wir einander Solidarität erweisen, indem wir die Stimme lauter erheben und uns bewegen, zugunsten der Christen in Syrien, damit sie in Syrien bleiben und dort ihre soziale Aufgabe erfüllen können, für alle Menschen in Not.

Ich schick mit diesem Brief einen Aufruf und bitte Euch/Sie alle, ihn in den Pfarren auszuhängen.

Ich bin zuversichtlich, dass nur die Gnade Gottes retten kann. In dieser Zeit der Gnade, in der wir stehen, können wir vielleicht die Gnade und die Barmherzigkeit Gottes den Menschen in Syrien zeigen.

Allen, die uns unterstützen, diese Solidarität dem syrischen Volk zu erweisen, sage ich von ganzem Herzen ein großes „Vergelt's Gott“ und wünsche noch eine Fastenzeit voll der Gnade und für das kommende Osterfest gesegnete und freudebringende Ostertage.

Euer/Ihr
P. Hanna Ghoneim

Wien, 15. März 2021